

Erscheint
wöchentlich
dreimal und
zwar:
Montag,
Mittwoch,
Samstag.
Abonnement:
in der Stadt
vierteljährlich
90 S.,
monatl. 30 S.
Durch die Post
bei allen
Postanstalten
und Boten
im Oberamts-
bezirk viertel-
jährlich
1 M. 15 S.
außerhalb
1 M. 35 S.

Wildbader Anzeiger.

Inserate:
nur 8 S.
Auswärtige
10 S. die klein-
ste halbe
Sparmaabgabe.
Reklamen 15 S.
die Zeitspalt.
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt.
Abonnement
nach Ueberein-
kunft.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Gnzlöstlerle u.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telegramm-Adresse: Anzeiger, Wildbad.

№ 124

Mittwoch, den 29. Oktober 1902.

19. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Herbstkontroll-Versammlungen

im Jahr 1902 finden im Kontrollbezirk Neuenbürg wie folgt statt:
Kontrollstation Wildbad am

5. November 10¹/₄ Uhr vormittags

in der Trinkhalle für die Gemeinden Coimbach, Gnzlöstlerle, Wildbad.

Zu den Kontrollversammlungen haben zu erscheinen:

Die Herren Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbe-
amten der Reserve, die Dispositionsurlauber, Reservisten einschließlich
der Halbinvaliden, die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen
Mannschaften [einschließlich der zur Disposition der Ersatzbehörden ent-
lassenen zeitig Halb- und Ganzinvaliden], sowie die Mannschaften der
Jahresklasse 1890, welche in der Zeit vom 1. 4. bis 30. 9. ins stehende
Heer eingetreten sind und von der diesjährigen Frühjahrskontrollver-
sammlung befreit waren.

Militärpässe nebst den darin befindlichen Kriegsbeordnungen bezw.
Paßnotizen, sowie Führungszeugnisse sind mit zur Stelle zu bringen.
Stöcke, Schirme, Zigarren usw. sind vor Beginn der Kontrollver-
sammlungen abzulegen.

Unentschuldigtes Fehlen, sowie verspätetes Erscheinen wird mit
Arrest bestraft.

Anzug der Herren Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militär-
beamten der Reserve: Ueberrock oder Waffenrock und Mütze.

Calw den 6. Oktober 1902.

Königliches Bezirks-Kommando.

Vorstehendes wird hiemit höherer Weisung gemäß bekannt gemacht.
Wildbad, den 27. Okt. 1902.

Stadtschnittbeisensamt:

J. B.: Böhner.

Wildbad.

Verakkordierung von Bauarbeiten.

Nächsten Freitag, den 31. ds. M., vormittags 11 Uhr werden
auf dem hiesigen Rathaus nachstehende Bauarbeiten im öffentlichen Ab-
streich verakkordiert:

1. Schreinerarbeiten für das Legen eines buchenen Riemen-
bodens im Rathaus;
desgl. für das Legen eines Pitschpin-Bodens im Lehrer-
wohngebäude.
2. Schieferdeckerarbeiten zum Umdecken des Schieferdachs auf
dem Schlachthaus; — Flaschnerarbeiten hierzu;
3. Anstricharbeiten für die Erneuerung des Oelfarbanstrichs
am Geb. A.: 152 a.
4. Verschindlung einer Giebelseite am Wohnhaus beim Köpfe.
5. Grabarbeiten bei Neulegung der Gasleitung in der Hauptstr.
Kostenvoranschlag und Bedingungen können bei unterzeichneter
Stelle eingesehen werden.

Den 28. Oktober 1902.

Stadtbanamt.

Gewerbliche und weibliche Fortbildung-Schule.

Der Unterricht beginnt am

Samstag, d. 1. November,

Anmeldung: für Mädchen am Freitag, den 31. Oktober nach-
mittags 5 Uhr

„ für Knaben am Donnerstag, den 30. Okt. abends
8 Uhr in der Realschule.

Der Gewerbebehördenrat.

Forstamt Meistern. Wegsperrung.

Wegen Holzfällung an dem steilen
Hang im Staatswald Meistern Abt. 2,
Auchhalde ist das untere Kleinen-
thalstraße bis auf weiteres gesperrt.

Fahrnis-Versteigerung.

Auf Antrag der Erben
des verstorb. Johann
Christoph Giesele gew.
Baddien ers hier wird
dessen Fahrnis am

Donnerstag, den 30. djs.
vormittags von 9 Uhr an
in dessen Hause gegen bare Be-
zahlung öffentlich versteigert, wobei
vorkommt:

1 silb. Taschenuhr, Mannsleider
Betten, Leinwand Tische Kleider-
kästen Kommode Beistellen Sofa,
Essel, Küchengeräte, Kaffee, ca
300 Liter Wein ca. 20 Zentner
Kartoffel ca. 12 Htr. Brennholz
ca 74 Str. Den 1 Ziege 6 Hühner
und allerlei Hausrat.

Niederfranz Wildbad.

Die Singstunden be-
ginnen
Mittwoch, d. 29. Okt.
im Lokal

Gasth. zur Sonne
(unterer Sala). Singbegabte junge
Leute, welche Lust haben, dem Verein
beizutreten, sind willkommen. Anfang
8 Uhr.

Der Vorstand.

Die tit. Sammler von
Cigarrenspitzen und Stanial
werden ersucht, solche bei Uhrmacher
Hieber oder Schneidermstr. Schul-
meister gest. abgeben zu wollen.

Verkaufe einen neuen

Divan

mit Patentvorrichtung. Preis
50 Mark

Hagenlocher, Sattler.

Wildbad.

Explosionssichere Petroleumkannen

empfehlen

Fr. Treiber.

Rheumatismus.

u. Gichtskranken teile ich aus
Dankbarkeit unentgeltlich mit,
was meiner lieben Mutter nach
jahrelangen gräßlichen Schmerzen
sofort Linderung, u. nach kurzer
Zeit vollständige Heilung brachte.
Marie Grünauer, Köchin,
München, Buttermelcherstr. 11 r.

Zu mieten

gejucht wird eine
Wohnung
von 2-3 Zimmer nebst Zubehör
bis Martini.
Von Wem? sagt die Expedition.



Löwenwarter & Co.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein.

Lieferanten zahlreicher
Apotheken sowie der besseren
Geschäfte der Consumbranche,
offizieren:

COGNAC
Marke: Sternen-Cognac-
Deutsches Fabrikat

zu M. 2 — pr. Fl.

*** „ 2.50 „

*** „ 3. — „

*** „ 3.50 „

Die Analyse
des vorerwähnten
Chemikera
lautet: Die Deutschen Cognac-Fabrikate obiger
Firma sind ähnlich zusammengesetzt wie die
meisten französischen Cognac's u. sind dieselben vom
chem. Standpunkte aus als rein zu betrachten.

In Wildbad zu haben bei:

Hof-Apotheke O. Metzger. Hot-
lieferant G. Lindenberger. (F Funk
Nachf.). Herm. Kuhn, Delikatessenh.

Wer gut

Most

erhalten will, beziehe die
bewährten Zuthaten
des Mostes von

**Drogerie
A. Heinen,**

Wildbad.

Spiritus- und Petroleum- Heiz-Ofen, Regulierfüllöfen

empfehlen zu Fabrikpreisen

Fr. Treiber.

Schuld. u. Bürg.-Scheine
sind stets zu haben in der
Buchdruckerei dieses Blattes.

Schwayer's Mitt.
 prämiert goldene Medaille Paris
 anerkannt seit 10 Jahren das beste
 Binde- u. Klebmittel für zer-
 brochene Gegenstände ist zu haben
 in Flacons à 30 und 50 Pfg. bei
 Fr. Treiber.

Den Damen u. Herrn zur Nach-
 richt daß der

Sauzkurs

am Mittwoch den 29 Oktober 1902
 abends 8 Uhr im Badischen Hof
 beginnt. Eugen Hofmann.

**Guter frisch gebrannter
 KAFFEE**

ist stets zu haben
 A. K. Gutbub.



**Jagd-Westen
 für Herren und
 Knaben**

sind in großer Auswahl eingetroffen
 in allen Preislagen.

Ph. Bosch Wildbad.

Drucksachen aller Art

werden schnell, sauber und billigt angefertigt
 „Wildbader Anzeiger.“

**Emmenthaler,
 1^o Edamer,
 1^o Rahm-Käse
 Dohlenloher
 Dessert-Käschen**
 empfiehlt Fr. Treiber.

Filzhüte

für Herren und Knaben neu einge-
 troffen, sehr billig empfiehlt
 Fr. Schulmeister.

Schöne
Pfälzer-Zwiebel
 das achte 70 Pfg. empfiehlt
 Hermann Kuhn.

Gross. Lager in Seide- u. Filzhüten

sowie in
**Knaben- und Mädchen-
 Hüben,
 Gummi-Artikel,
 Hosenträger u. Handschuhe,
 Bandagen.**

Paraturen werden schnellstens
 ausgeführt.
 Achtungsvollst
**Karl Rometsch,
 Kürschner
 Hauptstraße N. 134**

Griechische Weine von F. G. Utt in Würzburg
 ärztlich empfohlen:

**Ferner Malaga, Menescher Aus-
 bruch u. sonst. Krankenweine**
 offen und in Flaschen
 empfiehlt F. Funk (G. Lindenberger).

Chr. Brachhold, Wildbad,

König-Karl-Strasse 81 B
 empfiehlt



**Süd-Weine, Badische Weine,
 Diverse Marken Cognacs,
 Burgeff, Kessler u. Math. Müller-Sekt
 franz. Champagner
 Thee's neuester Ernte,
 Houtens Cacao,**

Alleinige Verkaufsstelle für Wildbad
 der General-Wine-Company
 Act.-Gesellsch. Antwerpen

Grosses Cigarren-Lager

in circa 60 Sorten.

„Havana-Cigarren.“
 „Bremer-, Hamburger- Mannheimer-Fabrikate“

Cigarren & Cigaretten

sowie

**Rauch-, Kau- & Schnupf-
 Tabake**

Carl Wilh. Bott.



empfehl

Kalender für 1903

sind erschienen und zu haben bei
 W. Meringer, Buchbinder, Hauptstraße 105.

Aus Stadt und Umgebun.

r. Sprollenhauß, 27. Okt. (Korresp.)
 Bei der heute im Forstamt Enzklösterle, Gut-
 distrikt Sprollenhauß abgehaltenen Treibjagd,
 bei welcher Oberförster Knapp von
 Simmersfeld das Glück hatte, einen prächtigen
 Hirsch (10ender) zu erlegen, erlegte auch Forst-
 wart Wertwein von Enzklösterle einen Sender.

Herrenalb. Herrn Karl Bechtle, Kaufmann
 aus Wildbad, ist als Rechner aufgestellt worden,
 da sich neuerdings durch den Wechsel beim Orts-
 vorsteheramt der Stadtpfleger Gräßle, bezüglich
 einer Revision der Bücher, sich als Betrüger
 entpuppt und sich am Freitag selbst der
 Staatsanwaltschaft gestellt hat. Herr Gräßle,
 welcher schon 27 Jahre im Amt war, giebt seine
 Veruntreuungen auf ca. 10 Jahre zurück an und
 soll sich das Defizit um ungefähr 600 Mk. handeln.
 Die ganze Einwohnerschaft ist empört, um so
 mehr, da noch zu befürchten ist, daß die einge-
 leitete Untersuchung noch weitere Veruntreuungen
 zu Tage fördert, und bis jetzt noch nicht zu
 sehen ist, welche und wie weit einzelne Bürger
 beschädigt worden.

Mundschau.

Esslingen, 26. Okt. Während des Vormit-
 tagottesdienstes ertönten heute Feuerwehresignale.
 Im alten „Heppächer“ war im Hause des Schlossers
 Seittretter ein Brand ausgebrochen, der sich rasch
 verbreitete. Das Haus brannte innen aus.

Dant der sofort in Aktion getretenen Feuer-
 wehr wurde ein Weitergreifen, das bei der engen
 Bauart des alten Stadtdrittels sehr gefährlich
 werden konnte, verhindert und der Brand auf
 seinen Herd beschränkt.

-s Tübingen, 28. Okt. (Korresp.) Von
 einem Hirnschlag wurde am Sonntag nachmittag
 der Verleger der „Tüb. Chronik“ Buchdrucker-
 reibesitzer Otto Riedert betroffen. Gestern nacht
 erlöste den Bedauernswerten, erst 42-jährigem
 Mann, der seit dem Schlaganfall bewusstlos
 war, der Tod.

-s Tübingen, 28. Okt. (Korresp.) Gestern
 nachmittag stürzte der Malermeister A. Lugard
 vom Gerüst, er zog sich dadurch einen kompli-
 zierten Bruch des linken Unterschenkels, sowie
 einen Bruch des Daumens zu und mußte in die
 chirurg. Klinik aufgenommen werden.

-s Tübingen, 28. Okt. (Korresp.) Auf
 dem Güterbahnhof standen gestern 3 Wagen
 Schweizeräpfel zum Verkauf. Preis per Zent.
 5,60—6 Mk.

-s Tübingen, 27. Okt. (Korresp.) Gestern
 schloß sich, wahrscheinlich aus Unvorsichtigkeit, ein
 17-jähriger Burche mit einem Terzerol so un-
 glücklich in die Geschlechtsteile, daß er schwer-
 verletzt in die chirurgische Klinik aufgenommen
 werden mußte.

-s Tübingen, 27. Okt. (Korresp.) Auf dem
 Güterbahnhof standen heute 5 Wagen Schweizer-

Äpfel zum Verkauf. Preis per Zentner 5 Mk.
 40 Pfg. bis 5 Mk. 60 Pfg.

-s Rottenburg, a. N. (Korresp.) Durch
 schnelles Fahren mit einer Einspanner-Chaise
 wurde das 9-jährige Söhnchen des Konditor
 Orgeldinger auf dem Marktplatz überfahren.
 Glücklicherweise sollen die Verletzungen nicht ge-
 fährlich sein.

Stuttgart, 25. Okt. Auf dem Nordbahn-
 hof Stuttgart standen heute 111 Waggons.
 Hiervon waren 84 Waggons neu zugeführt, welche
 in der Hauptsache zu folgenden Preisen per
 10,000 Kilogramm verkauft wurden und im
 übrigen den angeführten Preiswert besaßen: 1
 Waggon aus Bayern zu 1100 Mk., 1 Waggon
 aus Sachsen zu 1040 Mk., 7 Waggons aus
 Oesterreich und Böhmen zu 1020 Mk. bis 1060
 Mk., 62 Waggons aus der Schweiz zu 1010 Mk.
 bis 1050 Mk. 23 Waggons aus Italien zu 980
 Mk. bis 1060 Mk., zusammen 84 Waggonla-
 dungen zu ca. 10,000 Kilogramm Mostäpfel.
 Kleinverkauf 5 Mk. 10 Pfg. bis 5 Mk. 60 Pfg.
 per Zentner. Nach auswärts wurden heute 36
 Waggons versandt. — Auf dem kleinen Markt
 Wilhelmplatz wurden zugeführt: 2500 Zentner
 einheimisches Obst zu 6 Mk. 40 Pfg. bis 6 Mk.
 70 Pfg. per Zentner. 500 Zentner ausländisches
 Obst zu 5 Mk 30 Pfg. bis 5 Mk. 50 Pfg. per
 Zentner.

Esslingen, 25. Okt. Dem heutigen Markt
 waren zugeführt: 700 Säcke Mostobst, Preis

per Zentner 6 Mk. 60 Pfg. bis 6 Mk. 80 Pfg. Preise hoch, Handel lebhaft. — Auf dem Güterbahnhof standen 12 Waggon Mostobst, 9 Wagen schweizerisches, 2 italienisches, 1 österreichisches. Preis p. Ztr. 5 Mk. 40 Pfg. bis 5 Mk. 80 Pfg.

Horb, 25. Okt. Der Meldung über den in dem Weiler Lützenhardter-Mühle ausgebrochenen Brandfall ist berichtend nachzutragen, daß nicht die Lützenhardter Mühle, welche stark gefährdet, aber gerettet wurde, sondern zwei Wohngebäude ein Raub der Flammen wurden.

Ulm, 26. Okt. Gestern bestand die Zufuhr in ca. 25 Waggon meist oberländischem, schweizerischem, italienischem und österreichischem (steiermärkischem) Mostobst. Die Nachfrage war ziemlich lebhaft und stellten sich die Detailpreise auf 5 Mk. 40 Pfg. bis 6 Mk. 20 Pfg. pro Zentner. Für Waggonladungen zu 200 Zentner wurden 1000 bis 1100 Mk. verlangt.

Tages-Nachrichten.

Frankfurt a. M., 27. Okt. Aus Konstantinopel wird der „Frankf. Ztg.“ telegraphiert: Zwischen Melnik und Newrotop in Macedonien fand ein Zusammenstoß mit bulgarischen Insurgenten und türkischen Truppen statt. 23 Bulgaren wurden getötet, der Rest zersprengt.

Thorn, 27. Okt. Bei Ottloschin hat ein Kampf zwischen der russischen Grenzwahe und einem aus sechs Personen bestehenden Schmugglertrupp, der mit einem großen Posten Cigarren und Seidenwaren die Grenze überschreiten wollte, stattgefunden. Es wurde auf beiden Seiten scharf geschossen, ein russischer Wachtmeister wurde durch einen Schuß in den Unterleib schwer verletzt. Die Schmuggler fielen nebst ihren Waren den Russen in die Hände.

Paris, 26. Okt. Der Chef der Sicherheitsdienstes, Cochefort wurde vom Polizeipräsidenten ermächtigt, gegen den „Gaulois“ wegen dessen Behauptung, daß Cochefort die Flucht der Familie Humbert begünstigt habe, die Verläumdungsklage anzustrengen.

Nantes, 16. Okt. Die Burengenerale Botha Dewet und Delarey haben dem Maire von Nantes telegraphisch mitgeteilt, es sei ihnen zu ihrem Bedauern nicht möglich, an der Feier der Enthüllung des Denkmals des Grafen Villebois-Mareuil teilzunehmen.

Wien, 27. Okt. Die Gräfin Stefanie Lonnyay die heute hier im strengsten Infognito eintraf, empfing mittags den Besuch des Kaisers, der 1 1/2 Stunden währte. Wie verlautet, habe die Gräfin dem Kaiser über die bekannten Vorgänge in Brüssel berichtet und auch von ihm eine intervention beim König der Belgier in vermögensrechtlichen Angelegenheiten erbeten. Nachmittags besuchten auch der König von Griechenland und die Prinzessin Viktoria von Schaumburg-Lippe die Gräfin.

Konstantinopel, 26. Okt. In Galata ist heute ein Pestfall festgestellt worden. Der Kranke und seine Angehörigen wurden ins Pestlazaret verbracht. Der Sanitätsrat ordnete für alle zur See und zu Land abgehenden Reisenden ärztliche Untersuchung an.

Petersburg, 26. Okt. Der Minister des Innern, von Plewe, ist von hier nach Livadia abgereist. Den Minister begleiten sein Gehilfe, Geheimrat Sinowjew und 2 andere Beamte.

Kopenhagen, 26. Okt. Der Kronprinz von Dänemark hat heute abend mit Gefolge die Reise nach Berlin angetreten. Zur Verabschiedung war der Ministerpräsident Deunger auf dem Bahnhof anwesend.

London, 27. Okt. Dewet wird am nächsten Sonnabend die Rückreise nach Südafrika antreten. Dewet sagte, Botha und Delarey beabsichtigten noch Amerika zu besuchen.

London, 27. Okt. Kolonialminister Chamberlain erklärt, von der zur Wiederansiedelung der Buren auf ihren Farmen bewilligten Summe von 3 Millionen Pfund Sterling sei kein Teilbetrag dazu verwendet worden, kriegsgefangene Buren nach Südafrika zurückzubringen. Finanzsekretär des Kriegsammtes, Lord Stanley, teilt mit, daß etwa 13000 Buren nach Afrika zurückgebracht seien. Es seien Maßnahmen getroffen, um 7000 Gefangene von Indien nach Ceylon vor Ablauf dieses Jahres in die Heimat zu befördern. Der Rest der gefangenen Buren werde bald darauf zurückgesandt werden, falls sie den Treueid leisten würden.

London, 27. Okt. Nach einer amtlichen Mitteilung wird Chamberlain im letzten Teil des Monats November Südafrika besuchen, um sich über die durch die Beendigung des Krieges

und die Regelung der Verhältnisse in den neuen Kolonien gestellten Aufgaben ein klares Bild zu verschaffen. Er hofft mit allen den verschiedenen Beteiligten zu sprechen, und wird ihre Ansichten über die in der Zukunft in Südafrika zu befolgende Politik erwägen. Der Besuch wird sich auf die Kapkolonie, Natal, die Oranjeskolonie und Transvaal ausdehnen. Die Rückkehr wird Anfangs März erfolgen. Wie das Neuterische Bureau erfährt, hat der Besuch die völlige Billigung des Königs und des Premierministers gefunden und wird auch von Milner lebhaft begrüßt.

London, 27. Okt. Die Zeitungen billigen rückhaltslos den Entschluß Chamberlains, Südafrika zu besuchen.

Guatemala, 27. Okt. Wegen Aschenregens mußte die Stadt Quetzaltenango geräumt werden. Die Einwohner flüchteten nach Totonicapan. Ein Ausbruch des Vulkans Santa Maria und anderer Berge wird gemeldet. Leichte Erdstöße und ununterbrochene Detonationen, ähnlich dem Donner von Schnellfeuergeschützen sind seit 4 Uhr in der Nacht vom Freitag auf Samstag wahrgenommen worden. Die Hauptstadt ist bisher nicht gefährdet.

Peking, 27. Okt. Durch ein Edikt wird Wutingfang zum Bevollmächtigten für die Handelsvertragsverhandlungen an Stelle von Scheng ernannt.

Catania, 26. Okt. Infolge wolkenbruchartigen Regens ist der Fluß Simeto aus seinen Ufern getreten und die Eisenbahnverbindung nach Syrakusa unterbrochen. Auf den Feldern hat die Ueberschwemmung großen Schaden angerichtet, besonders bei der Ortschaft Bicocca. Man befürchtet, daß auch Menschen verunglückt sind. Ein Hilfszug und Truppen sind nach dem Ueberschwemmungsgebiet abgegangen.

Catania, 26. Okt. Nach weiteren Meldungen ist die Eisenbahnlinie Catania-Syrakusa auf einen Kilometer in der Nähe von Bicocca zerstört. Die Behörden und das Militär, die sich nach der Unglücksstätte begaben, mußten mit Rähnen heranziehen. Das Wasser erreichte die Höhe von 5 Metern und überschwemmte das Land auf eine Ausdehnung von 8 Kilometern. Die Landleute der umliegenden Ortschaften sind auf die Dächer ihrer Häuser gestiegen und

Der Gemeindefarzt.

Roman von R. Esborn.

14)

(Nachdruck verboten)

Rudolf ging Gertrud voran in die Zimmer, die dem jungen Haushalt angewiesen waren. Das Blut kochte ihm in den Schläfen — er warf sich auf einen Stuhl und bedeckte das Gesicht mit beiden Händen.

Gertrud umschlang ihn in ihrer Angst, sie brach in Schluchzen aus und zitterte am ganzen Körper. Sie hatte Heimweh — sie vermisse alles, was sie daheim gelassen — Mutter, Vater, Brüdern und Schwestern — alles, was sie im Herzen trug, und was sie so schwer hatte hinauszuziehen lassen in die neue Heimat.

Beim Abschied hatten sie alle geweint, als ob es nun aus sei mit Glück und mit Lebensfreude.

Rudolf seufzte tief auf, als Gertrud an seinem Hals hing, sie drückte ihn — er war so in Anspruch genommen von seiner Bewegung: „Laß mich, Gertrud!“ er schob sie von sich.

„Rudolf!“ Sie warf sich vor ihm nieder und barg das Gesicht auf seinen Knien.

„Sei doch ruhig, Gertrud, wozu quälst Du mich — ich kann das Weinen nicht leiden!“

„Ich habe Heimweh!“

„Ach geh!“

Er sagte es nicht unfreundlich, aber Gertruds Heimweh wurde zu einem brennenden Schmerz — sie griff nach Rudolfs Hand — da sprang er auf.

„Zieh' Dich an Gertrud!“

Die neue Heimat lag vor ihr, wie eine Wüste, wie ein verzaubertes Leben, aus dem plötzlich jeder Lichtstrahl verfliegt, vor dem es einem graut und ekelt. Die Thränen strömten über ihre Wangen. Sie beugte sich über das Waschbecken, um das Gesicht von dem Reifestaub zu reinigen, damit sie anständig beim Essen erscheine, aber sie weinte unaufhörlich in die nassen Hände hinein, und konnte nicht still werden.

Rudolf stieß mit dem Fuß einen Koffer zur Seite, in dem er gewühlt hatte.

„Wo hast Du denn meine Hemden hingepackt?“

Gertrud erschrock.

Verzeih, daß ich Dir nicht alles zurecht gelegt habe, ich weiß nicht wo der Kopf mir steht. Und schnell zog sie einen anderen Koffer hervor, in dem Rudolfs Wäsche sorgfältig geglättet beieinander lag. Sie nahm Hemd, Kragen, und Manschetten heraus und knöpfte alles zurecht, daß Rudolf nur hineinzuschlüpfen brauchte. Dann trat sie vor den Spiegel und fuhr sich mit der Bürste über die hellgelben, seidenweichen Haare.

Sie hätte ihren Anzug wechseln sollen, denn er war zerdrückt und verstaubt, aber sie besaß nichts, als ihr Reisekleid. Rudolf hatte es in Buenos Aires in einem Confectionsgeschäft fertig gekauft, und Gertrud kam sich darin vor, wie eine übermäßig elegante Dame, denn ein städtisches Kleid war bis dahin noch nicht auf ihren Leib gekommen. Zu Hause ging sie in einem selbstgenähten einfachen Anzug, wie die Mutter und die kleinen Schwestern; auch ein Nieder besaß niemand von ihnen — sie lebten ja ganz, ganz einsam auf ihrer Hacienda.

Rudolf erlaubte nicht, daß Gertrud auch nur ein einziges Stück ihrer Garderobe mit nach Desterreich nehme, er behauptete, sie könne sich in solchem Anzuge nicht sehen lassen und versprach, ihr in Wien alles neu zu kaufen. Vorläufig stoffierte er sie in Buenos Aires zur Reise aus, und Gertrud hatte Mühe, sich an die Kostbarkeiten zu gewöhnen, in denen sie sich damals so fremd vorkam, wie jetzt in der neuen Heimat.

„Muß ich Handschuhe anziehen?“ fragte sie Rudolf.

„Ich glaube gar! komm jetzt.“

Rudolf ging voran, er kannte den Weg ins Speisezimmer, aber Gertrud kam alles beängstigend fremd vor, und sie ersahen sich als ganz

unberechtigt, durch das vornehme Haus zu schreiten.

Im Speisezimmer stand die gedeckte Tafel mit funkelnden Kristallgläsern und blitzendem Silber, und das schneeweiße Damasttuch hing breit über den Tisch herab.

Die ganze Familie war schon versammelt.

„Endlich!“ sagte Frau Mathilde, als Rudolf und Gertrud eintraten. Sie setzte sich an das obere Tischende und lud Graf Fluens ein, an ihrer rechten Seite Platz zu nehmen.

Links sollte Rudolf sitzen.

Gisela war auf Gertrud zugeeilt und nahm ihre beiden Hände, die sie hielt und streichelte, wie ein armes aus dem Nest gefallenes Vögelchen. Nur einen Augenblick stand sie der Schwägerin so gegenüber, dann zog sie Gertrud an den Tisch — zwischen ihr und Onkel Joachim sollte sie sitzen, zwischen den beiden Pfeilern, die das Dach über ihrem Haupte stützen wollten.

Auf Giselas anderer Seite saß Graf Fluens — er legte einen Strauß feuerroter Rosen auf ihren Teller.

In der letzten schlaflos verbrachten Nacht war er einig mit sich geworden, das stumme Verben aufzugeben. Es war ihm der Gedanke gekommen, Gisela könne seine Huldigungen als bloße Galanterie aufgefaßt haben, ohne an seine redlichen Absichten zu glauben, und mit dieser Vermutung motivierte er ihr Zurückweichen vor seinen Annäherungen. Er meinte, ihre Denkweise zu begreifen. Lagen doch ihre gegenseitigen sozialen Standpunkte so weit von einander ab, daß es ein Ungewöhnliches war, sich für immer, für die ganze Lebensdauer die Hände zu reichen. Er gab sich der Ueberzeugung hin, Gisela würde ihr Wesen gegen ihn ändern, wenn sie wüßte, daß er willens sei, ihr alles was er besaß, in Ehren zu Füßen zu legen — daß er sie zur Herrin machen wolle über sein Herz, sein Wappen und seine Güter.

(Fortsetzung folgt.)

bitten um Hilfe, indem sie Flintenschüsse in die Luft feuern. In anderen Teilen der Provinz sind die Flüsse gleichfalls ausgetreten und haben mehrfach Schaden, namentlich in den Weinbergen verursacht.

Verschiedenes.

—* Ausmotten. Man sah's der Mutter an, sie rang in den letzten Tagen mit einem schweren Entschluß. Die kleinen Fältchen zwischen den feingeschwungenen Augenbrauen hatten sich unendlich vertieft, und die sonst so klaren und gütigen Augen blickten zerstreut und zerfahren umher. Sie war immer in tiefen Gedanken. Sie überhörte die vielen Fragen der Kinder und übersah die meisten ihrer kleinen Streiche. Selbst der Staub auf den Spinden entging ihr, und daß das Dienstmädchen die gehäckelten Decken auf dem Sofa wieder einmal „links“ gelegt hatte, fiel ihr nicht auf. Das mußte ihr erst ihr Junge zeigen. Nur wenn der Regen an die Scheiben prasselte, wenn der Wind in den Telephondrähnen heulte, und die Wohnung nicht warm werden wollte, trotzdem doch nun die Küchentür offen stand und sich die Luft in alle Zimmer verteilen konnte . . . Dann zuckte sie ein wenig zusammen und blickte hoch, aber die Falten ihrer Stirn wurden dann noch tiefer und ein leiser Seufzer stieg zum Himmel.

Und die Mädels sagten schon immer: „Mutter mir is kalt,“ und der Junge hatte schon „n'Schnuppen“, und der Vater fand's draußen „schon recht frisch“, und sie selber fror, wenn sie zum Einholen ging — da mußte sie nun hat ihre Stunde geschlagen.

Aber sie zögerte noch immer, bis der Vater plötzlich sagte: „Na wie is es denn, Mutter? Was machen denn die Winterfäden?“ Da half ihr denn kein Zögern und kein Aufschub mehr, da mußte sie denn ran an das schwierige Geschäft des „Ausmottens“, ob es auch für einen Tag die ganze Wirtschaft wieder auf den Kopf stellte, und ob es auch für Wochen wieder das Herz der Eltern mit Sorgen erfüllte. Besser war's ja, rechtzeitig vorzujorgen, als daß die große Kälte sie alle überraschte und das ganze Haus mit Erkältungen versah.

Herzensrätsel.

Roman nach dem Französischen von Clara Rheinau
40) (Nachdruck verboten)

Aufs höchste überrascht, blickte Arthur auf. „Wer sprach Ihr von Dir? Was hörtest Du?“

„O, wenn Du wüßtest, wie oft ich ihr Bild betrachte, mit dem Wunsche, ihr ähnlich zu sein, wie oft ich mir jene Verse wiederholt, deren Anfang lautet: „Wärest Du der Leitstern meines Lebens.“ —

„Du bist ja eine kleine Zauberin“, rief Arthur erregt; Niemand wie ich selbst kannte jene Verse.“

„Ja, ich brauchte lange Zeit, um die kleinen Papierschnitzeln, die ich hinter der alten Bank im Grase fand, aneinander zu setzen,“ lächelte Hedwig.

„Also weißt Du Alles und Du vergiebst mir. Dann mußt Du ein vollkommener Engel sein!“

„O nein, nein; es ist so leicht, zu vergeben, wenn man glücklich ist; und auch Du hast ja etwas zu vergeben Arthur.“

Fast erschreckt schaute er sie an. „Hattest Du vor unserer Vermählung —“

„Einen Andern geliebt? O nein, niemals. Aber Arthur, jenen Blick, als Du in der Abtei zu mir sprachst, jener Blick, der Dich veranlaßte, den schrecklichen Brief an mich zu schreiben? Wie leid thut er mir, daß ich Dich je so ansehen konnte.“

Er schloß ihr den Mund mit einem Kuß und sie plauderten noch eine Weile von dem, was ihr Herz bewegte. Dann entfernte sich Arthur, um die nötige Anordnungen für ihr Weggehen zu treffen.

Hedwig blieb ruhig sitzen und sann über die wunderbare Veränderung nach, welche wenige kurze Stunden in ihrem Leben hervorgebracht. Die Scenen des vergangenen Abends verließen diesem neugefundenen Glück einen feierlichen,

Eigentlich wollte sie ja die „Winterparade“ an einem Sonntag vornehmen. Da war ihr Mann zu Hause und konnte sich gleich Stück für Stück von allem überzeugen — aber das verwarf sie wieder. Wenn jemand die ganze Woche gearbeitet, dann soll man ihm den Sonntag nicht verderben. In der Woche, bei all den geschäftlichen Sorgen, ging der Sturm auch schneller vorüber.

So ließ sie denn also Kisten und Kästen herunterholen, so öffnete sie endlich die Schränke und Koffer und nahm heraus, was während des Sommers der zärtlichen Fürsorge von Kampher und Naphthalin anvertraut war. Ein intensiver Duft erfüllte bald das ganze Haus, so daß die gesamte Familie in fröhliches Lachen ausbrechen mußte, aber Gott sei Dank — die Motten waren fern geblieben.

Mit Stolz sieht es die Mutter, denn es war immer ihr größtes Bestreben, alles in bester Ordnung zu erhalten. Freilich, schöner und vollkommener sind die Sachen während des Sommers auch nicht geworden. Langsam fällt ihr alles ein, was ihr schon im letzten Winter recht erneuerungsbedürftig erschien. Wo aber soll das herkommen jetzt — bei den schlechten Zeiten . . .

Der Vater geht auch schnell über den beißenden Geruch hinweg. Auch seine erste Frage ist! „Muß viel gekauft werden?“ Langsam, zögernd bringt's ihm die Mutter bei. Von sich spricht sie zu allererst. Erst er, dann die Kinder. Er will sich behelfen. „Das geht nicht, Mama!“ — „Es muß!“ Und er sieht die kleinen Mäntelchen und Kleider durch. „Ja . . . nun kann der Winter kommen!“

* Ein höflicher Spitzbube. Aus Stockholm wird geschrieben: Ein Mann, der dem Restaurant „Zum Klosterbräu“ gestern nacht einen Besuch abstatten wollte, fand das Lokal geschlossen und sah sich daher leider genötigt, einzubringen. Beim Fortgehen nahm er den Inhalt der Kasse und sämtliche Schwaren mit. Heute vormittag klingelte er den Restaurateur telephonisch an, drückte seinen verbindlichen Dank für das gute Essen aus und stellte für eine der nächsten Nächte seinen abermaligen Besuch in

ergreifenden Charakter. Der letzte Wunsch des sterbenden Vincenz war feierlich in Erfüllung gegangen. Sie blickte hinauf nach dem Fenster des Sterbezimmers und ihre Lippen bewegten sich in stillem Gebet.

Da drang plötzlich lauter Hufschlag an ihr Ohr und überrascht sah sie einen Reiter die Allee heraufkommen. Als er den Fuß der Terrasse erreichte, band er sein Pferd an einen Baum und eilte hastig die Stufen herauf.

Es war Georg Dümont. Mit seinem breiten Lächeln trat er auf Hedwig zu und fing an, mit großer Zungenfertigkeit seine Besorgnis zu schildern, nachdem er gehört, daß sie allein auf Vermont sich befinde, wo in der Nacht jemand gestorben sei. In Belbouquet, wo er seine Aufwartung machen wollte, hatte man ihm gesagt, daß Herr Baron von Hause abwesend, Niemand von seiner Familie auf dem Schlosse, und Herr Passalle auf einer Geschäftsreise sei.

„So dachte ich denn“, fuhr er fort, „daß die Dienste eines Freundes Ihnen vielleicht annehmbar seien oder auf jeden Fall,“ fügte er mit einem schweren Seufzer und sehr sentimentalem Gesichtsausdruck bei, „die tiefe Sympathie desjenigen, der nie aufhören konnte, die ehrerbietigste Sorge für Ihr Glück zu fühlen und von den feurigen Verlangen getrieben ist, Ihnen alle Mühen und Beschwerden zu erleichtern, welche in Ihrer Einsamkeit so schwer auf Ihrem Gemüte lasten müssen.“

Hedwigs Nerven waren überreizt. Sie befand sich, teils aus Ermüdung, teils infolge der erschütternden Gemütsbewegungen, in jenem Zustand, wo Lachen und Weinen gleich rasch erregt ist. Es lag etwas so Vächerliches in Georgs affektiert sentimentalem Wesen, paßte, daß Hedwig der Komik dieses Anblickes nicht widerstehen konnte und ihr Taschentuch vor den Mund hielt, um ihr Lachen zu verbergen.

Georg Dümont deutete diese Bewegung jedoch zu seinen Gunsten. Er fühlte sich überzeugt, daß seine warme Teilnahme sie tief er-

Aussicht. Der Wirt gedenkt dem angenehmen Gast einen guten Empfang zu bereiten.

Reklameteil.

So Mancher klagt über Nervosität und giebt allem Möglichen die Schuld, nur nicht sich selbst und seiner unrichtigen Lebensweise. Wer den Tag schon damit beginnt, daß er mehrere Tassen starken Bohnenkaffees zu sich nimmt, darf sich nicht wundern, wenn er nervös und sogar magentranke wird. Gerade für den Kaffee existiert aber ein ausgezeichnetes Ersatzmittel, mit dem Jeder, der es praktisch noch nicht kennt einen Versuch machen soll. Es ist Kathreiner's Malzkaffe, der infolge seiner eigenartigen Herstellungsweise Geschmack und Geruch des Bohnenkaffees in hohem Grade besitzt und deshalb als vollkommener Ersatz des Bohnenkaffees gelten kann. Nimmt man ihn als Zusatz zum Bohnenkaffee, so wird der Kaffee dadurch voller, im Geschmack angenehmer und wesentlich bekömmlicher.

Kartoffelsuppe mit Schweinefleisch. Für 6 Personen. 2 Würfel Maggi's Kartoffelsuppe zerdrückt man fein, vermengt sie mit klein gewiegten Resten von gepökeltem oder geräucherstem Schweinefleisch, röstet alles zusammen in 60 Gramm Butter leicht an und füllt 1 1/2 Lit. warmes Wasser darüber. Unter ständigem Umrühren wartet man das Aufwallen ab, giebt etwas Majoran an die Suppe und kocht sie 10—15 Minuten langsam gar; dann verfeinert man sie mit einem halben Theelöffel Maggiwürze und richtet sie über gerösteten Brotwürfelchen an.

Tranolin ist und bleibt das beste für das Schuhzeug. Wer sein Schuhwerk von Zeit zu Zeit einsetzt, wird finden, daß sein Befinden besser ist als sonst, weil die Füße warm erhalten bleiben, Schnee und Eiswasser nicht eindringen können. Vor mancher Krankheit bleibt der bewahrt, der seine Füße warm und trocken hält. Man greife aber nicht zur nächsten, besten Büchse Schuhfett, sondern man sehe darauf, Gentner's Tranolin zu bekommen. Dieses Fett macht das Leder wasserdicht.

greife und begann bereits eine neue Rede mit dem Ausruf: „O Madame“, als Arthurs unvermutetes Erscheinen ihm das Wort am Munde abschnitt.

Arthur zuckte leicht zusammen beim Anblick des jungen Dümont und diesem selbst erging es nicht besser. Hedwig dagegen faßte sich gewaltsam und sagte, sich erhebend zu dem Gatten gewandt:

„Herr Dümont kam, um seine Dienste wegen der Beerdigung des armen Vincenz anzubieten. Es war sehr gütig von ihm. Er wußte nichts von Deiner Rückkehr.“

Ein verdächtiges Zucken um Hedwigs kleinen Mund verriet, daß ihre Selbstbeherrschung nicht mehr von langer Dauer sein werde.

Arthur machte dem Besucher eine sehr formelle Verbeugung und dankte ihm für seine Zuverlässigkeit mit einem solch würdevollen Selbstbewußtsein, daß der enttäuschte Dümont des Staunens kein Ende kannte.

„Ah, o, natürlich“, stammelte er, „wenn der Herr Baron zu Hause sei, bedürfte man keiner weiteren Hilfe. Dennoch, wenn er irgendwie von Nutzen sein könnte, hoffe er, als Nachbar, —“ Zum erstenmal in seinem Leben befand sich Georg Dümont in Verlegenheit. In der Mitte seines höflichen Speech brach er kurz ab und errötete wie ein Schulknabe.

Arthur sprach sehr ruhig und höflich. Er deutete an, daß er mit seiner Frau sich so gleich auf den Heimweg machen müsse, entschuldigte sich, daß er ihn allein lasse, und bat gleichzeitig, seinem Pferde etwas Ruhe zu gönnen und eine kleine Erfrischung einzunehmen.

Als Hedwig die beiden jungen Männer nebeneinander stehen sah und den gigantischen Bourgeois mit dem bleichen Sprößling einer hochvornehmen Familie verglich, da drängte sich ihr stürmisch der Gedanke auf an Alles, was ihr gedroht, was ihr gegeben worden und diesmal waren es Thränen, welche sie zu verbergen hatte.

(Fortsetzung folgt.)